

Von Hürde zu Hürde

«Sion 2026. Die Spiele im Herzen der Schweiz» lautet der Slogan für die Schweizer Olympia-Kandidatur in neun Jahren. Federführend ist das Wallis. Negative Erfahrungen mit Olympia-Kandidaturen hat die 13-Sterne-Republik allemal. Im vierten Anlauf soll es nun diesmal auch gegen eine starke internationale Konkurrenz klappen. Denn: Vier weitere Kantone und ein Dutzend Austragungsstätten ziehen mit. Vorbehaltlos steht das Schweizerische Olympische Komitee, Swiss-Olympic, Pate. Die 86 nationalen Verbände des Schweizer Sportparlaments winkten die Kandidatur einstimmig durch. Die Kandidatur-Kosten von 24 Millionen Franken sind aufgelistet. Damit ist der Startschuss für die ersten Schritte zum langen Hürdenmarathon erfolgt. Die Chancen, nach drei Olympischen Spielen in Asien (2018 Pyeongchang, 2020 Tokio und 2022 Peking) im alten Kontinent zu punkten, stehen gut. Den endgültigen Entscheid fällt das IOC im September 2019. Noch ist «Sitten 2026» aber nicht auf die Zielgerade einge-

bogen. Noch müssen Bundesrat und Parlament zustimmen. Noch muss das OK zwingend ein nachhaltiges Konzept ohne sinnlosen Gigantismus vorlegen. Und dann will wohl auch noch das Walliser Volk ein Wort mitreden. Ein vorbehaltloses Ja wie zur Olympia-Kandidatur von 2006 ist kaum zu erwarten. Der Zeitgeist hat geändert. Die Olympia-Bewerbungen Bern für 2010 und Graubünden für 2022 scheiterten am kantonalen Souverän. Kritische Stimmen sind durchaus berechtigt. Denn: Die vorgängigen Versprechen des IOC und der Austragungsorte wurden nicht eingehalten. Der Ausschuss von Oberwallis Verkehr und Tourismus (OVT) hat sich nach dem Ja der Kantonsregierung mit der Walliser Olympia-Kandidatur befasst. Einig ist man sich, dass nur eine schweizerisch regional verankerte Kandidatur, wie sie jetzt präsentiert wird, Chancen auf Erfolg hat. Jetzt ist diese Gewähr gegeben und der OVT ist für die Olympia-Kandidatur 2026.

**Oberwallis Verkehr
und Tourismus (OVT)**